

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Sezess-Gedächtnis
verschafft für Deut-
schen bei täglich ver-
mehrten Zusammensetzung des
Gesamt- und Sonderseitens
einen Betrag von 2,50 M.
Durchschnittliches Aus-
kommen bis 8,20 M.
Geld, ein einzelner Zu-
satz wird durch die Post
3 M. (diese Beigabe).
Ausland: Dresden-
Büchsen 8,40 M.,
Schleswig 6,60 M.,
Stettin 7,17 M., —
Niedersachsen mit
bestimmten Ausgaben
angegeben. (Dresden-
Büchsen „Sparta“ —
Unterhaltungsklasse
nicht ausgewiesen.)

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für Jährl. Telephonanlage: 25 241
Rachanschlüsse: 20 011.

Anzeigen-Zettel.
Annahme von Anzei-
genungen bis neun
3 Uhr. Samstags war
Mittagsschluß 12 Uhr
11 bis 12 Uhr. Die
Zeitung ist am Freitag
8 Uhr abends, am
Samstag um 10 Uhr
geschlossen. Redaktionelle
1,50 M. Sammeln
Nachrichten aus Dres-
den bis einschl. Zeit-
ung 25 M. — In Aus-
land nach Sonne und
Seelungen zahlt der
Zettel. — Auslandige
Rahmung nur gegen
Bausatzabrechnung.
Jedes Beigleitblatt 10 M.

Ernst Göcke
Wilsdruffer Straße 16

Porzellan
Steingut
Kristall.

Hauptgeschäftsstelle
Marienstraße 38/40.



Gegen Husten u. Heiserkeit
Menthol-Katarrh-Pastillen

Glas 1 Mk., echt mit Schutzmarke Mutter Anna. Versand
auswärts. Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgendorf.



„Mercedes“ die beste

Schreibmaschine
Generalvertreter:
M. & R. Zocher, Dresden
Annenstraße 9, Ecke Am See
Sonderabt.: (Postplatz) Wallstr. 1, Büro

Lederwaren - Reise-Artikel

Weltgehendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.

Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

Adolf Näter Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
26 Prager Straße 26.

Für eilige Leser

am Freitag morgens.

Der König hatte gestern den häbischen Kinder-
anstalten Marienhof in Trotha einen längeren Besuch ab.

Die zweite Kammer erlebte gehörig mehrere Be-
schwerden und Petitionen.

In Gegenwart des Kaisers stand in Karlshütte die
Trauerfeier für die Prinzessin Wilhelm von Baden statt.

Zum Nachfolger des Grafen Norden als Präsidialrat
wurde Landrat Freiherr v. Malzahn ernannt; er wird
den Kronprinzen in die Verwaltungsgeschäfte einführen.

Der Reichstag beendete gestern die erste Sitzung des
Justizrats und trat in die Beratung des Marinetcats ein.

Die Budgetkommission des Reichstages legte bei der Be-
ratung des Marinetcats 3 102 150 M. ab.

Das preußische Herrenhaus ist gestern wieder
zusammengetreten.

In der reichsländischen Kammer lehnte Staats-
sekretär Graf Roeder zu die Beantwortung verschiedener
militärischer Fragen ab, da sie vor dem Reichstag gehörten.

Die französische Post- und Telegraphenverwaltung hat
einen Gesetzentwurf über ein Monopol des Staates für die
herbigen Wellen ausgearbeitet.

Der russische Posthalter in Paris, Jawoldki, wird
noch eine Meldung des „Peterburgs-Kuriers“ in den
nächsten Tagen zurücktreten.

Die russische Regierung begnügt sich nicht mit
der Herrschermehrung an der Wehrgrenze, sondern bereitet
auch noch eine neue große Isolationsvorlage vor.

Bei der schwedischen Ersten Kammer verlas der
Justizminister eine Erklärung, in der der Gedanke an einem
konstitutionellen Konflikt zurückgewichen wurde.

Ein großes Lager radikalinhaltigen Geheims
wurde im nördlichen Neuseeland entdeckt.

Weiteranlage der austral. ländl. Landeswetterwarte;
Nordwestwind, wolkig, mild, zeitweise Niederschlag.

größten Wachsamkeit die Vorgänge in Indien verfolgt und
alle Vorsichtsmassnahmen trifft, um gegen ein Weitergreifen
des revolutionären Brandes gewappnet zu sein und alle
einzelnen Ausbrüche im Keime zu ersticken. Dabei können
die Engländer sich mit gutem Gewissen sagen, daß sie keines-
wegs eine nackte Gewaltpolitik betreiben, sondern unaus-
geglichen bemüht sind, das ganze indische Gebiet den Seg-
nungen der Kultur zu erschließen und die Bevölkerung in allen Schichten durch Beförderung der Bildung und der
materialen Lebensbedingungen auf eine höhere Stufe zu
erheben. Freilich ist nicht zu leugnen, daß auch heute noch
trotz der langen Dauer der englischen Herrschaft schwere
Schäden im Lande vorhanden sind. Hungernot und Epidemien sind noch keineswegs so selten geworden, wie
es im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt wünschenswert
wäre, und auch die allgemeine Bildung und geistige Auf-
klärung des Volkes liegt noch vielfach im Kreis. Tiefe Ver-
hältnisse machen sich die revolutionären Einwohner zu-
nuhre, um sie als Handhabe der Aufhebung gegen die Eng-
länder zu verwenden, indem sie es darstellen, daß machen
sich die Briten einer unverzeihlichen gesellschaftlichen Ver-
nachlässigung des Landes schuldig; also wenn sie nur auf
ihren eigenen Vorteil und auf die rücksichtlose Ausbeutung
des Volkes bedacht.

Richtig kann aber verfehlter sein als die einseitigen An-
schuldigungen der eifrigezierten Kreise der indischen Be-
völkerung. Wer die zweifellosen Verdienste, welche
die englische Verwaltung sich um die Wohl-
fahrt Indiens erworben hat und noch fortgesetzt in
steigendem Maße erwirkt, richtig würdigen will, muß zu-
nächst bedenken, um welch ein enormes Gebiet es sich han-
delt. Die ostindische Halbinsel ist fast so groß wie Europa
mit Ausnahme von Russland und wird von 300 Millionen
Menschen bewohnt, hat also mehr Einwohner als ganz
Amerika und Australien zusammengezogen. Gegenüber
dieser ungeheuren Masse befindet sich nur „eine Hand voll“
Engländer, durch die alles in Schach gehalten und lang-
sam, aber sicher der Kultur eröffnet wird. Die Hebung
der gesamten Landeswohlfahrt durch eine geordnete Regie-
rung, die Unterdrückung der Willkür der eingeborenen
Herrscher, die Schaffung eines Eisenbahnnetzes und sonstiger
Verkehrsanlagen, die Pflege des höheren und niede-
ren Schulwesens, die Sicherung einer unabhängigen, von
Bestechlichkeit freien Rechtspflege, die Gewährleistung des
Friedens durch fortwährende innere Zechen bedrohten Land-
schaften; daß alles sind Leistungen, die für sich selbst sprechen
und angeht, deren es nicht zu viel gesagt ist, daß die Eng-
länder in der Verwaltung Indiens ihr hervorragendes
kolonialistisches Talent auf der ganzen Linie bekunden.
Auch der Regelung der gesundheitlichen Zustände des
Landes widmen die Engländer die größte Sorgfalt. Wenn
trotzdem immer noch Epidemien und Hungersnöte vor-
kommen, so ist zu bedenken, daß schwerer Missernten beim
Ausharren der Regenzeit nicht zu vermeiden sind. Gegen-
früher ist aber in solchen Fällen der erhebliche Fortschritt
zu verzeichnen, daß die Eisenbahnen sehr die Möglichkeit
einer Versorgung mit Nahrungsmitteln aus anderen
Gegenden bieten, wodurch der Notstand wesentlich gelindert
wird. Die wirksame Bekämpfung der Pockenseuchen aber
kündet ihre ärgste Hammurabi in der Schuhwirtschaft der
Eingeborenen selbst, die sich nur schwer an die Beobachtung
selbst der einfachsten hygienischen Vorschriften gewöhnen
können.

Aus was für Elementen rekrutieren sich nun die Ket-
schmäcker, die alte Schule an den beherrschenden Nebel-
ständen auf die Engländer abwälzen und den Massen vor-
reden, daß nur in der Rückkehr zu den alten verschwundenen
Verhältnissen der indischen Selbstverantwortlichkeit das Heil liege?
Bezeichnenderweise sind es auch hier die Anhänger der
die nach dem Vorbilde der Jungindianer und der Jungtürken
das Land „reformieren“ und „national selbständig“ machen
wollen. Faßlich verstandene und halb verbaute europäische
Begriffe haben es diesen Jungindianern angetan; sie sind
weder Christen noch Hindus, sondern leben der Religion
völlig gleichgültig gegenüber. Die ältere indische Genera-
tion dagegen hat erleben gelernt, daß das Aushalten an
Gebrauch, Tüte und Glauben der Väter mit der Anerkennung
der britischen Herrschaft ausgehenden Wohltothen
für die gesamte Entwicklung des Landes wohl vereinbar
ist, und in diesen Kreisen findet daher die revolutionäre
Bewegung keinen Rückhalt. Gleichwohl ist die jungindische
Gefest gerade groß genug, um daß Urteil an rechtfertigen,
daß sie heute die schwerste Sorge bildet, welche die eng-
lischen Staatsmänner überhaupt belastet. Kein Wunder
daß sie daher auch nicht zweifel-

also, daß sich in dieser kritischen Lage die Alide oder Eng-
länder auf den besten Mann richten, den Großbritannien
gegenwärtig sein eigen nennt: auf Lord Kitchener of
Khartum, der seine starke Hand zurück über dem eben
falls von nationalistischen Umtrieben durchwühlten
Ägypten mit Erfolg wachten läßt, und der nicht zögern
wird, einem Auto seiner Regierung zur Verfügung
Andiens Folge zu lassen. Wie Deutschen haben schon aus
handelspolitischen Rücksichten ein weSENTLICHES Interesse an
der ungehemmten Aufrechterhaltung der englischen Herr-
schaft in Indien, die mit der Sicherheit des Verkehrs und
des Eigentums gleichbedeutend ist, und können daher nur
wünschen, daß den Engländern keine siegreichen
Schwierigkeiten aus den revolutionären Bühlerien er-
wachsen mögen.

Drahtmeldungen

vom 19. Februar.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung aus dem Abenblatt)

(Priv. Tel.) In der weiteren Aussprache

über den

Kall der Witwe Hamm
in Flöndersbach tritt Abg. Dr. Pleißler (Centr.) eben-
falls für das Wiedernahmeverfahren ein. Jeder un-
schuldige Verurteilte ist eine Angelegenheit, die alle au-
händigen Menschen angeht, ohne Unterschied der Partei
und der Geschäftung. Bereits 1912 habe ich mich in einer
Eingabe an den vormaligen Justizminister gewandt. Er
berief mir auf das damals schwelende Merkis-
verfahren hin, sagte aber hinzu, daß die Angelegenheit mit
aller Sorgfalt geprüft und nachgeprüft werden sei. Dem
leichten Satte kann ich leider nicht zukommen. Die Ver-
urteilung ist unbegreiflich, da überhaupt kein Verdach-
gewiesen ist. Das Material ist überzeugend genug, um
die Wiedernahme herbeizuführen. Der Fall gibt auch
Anlaß genug, vor den Auswüchsen der Detektivinstitute
und des Vigilantismus zu warnen. In einem Falle
soll Kommissar v. Dresden II von einer Dame mit der
Konstruktion eines Hattenmordes beauftragt gewesen sein
und dafür 12 000 Mark Honorar erhalten haben. (Lebhafte
Entzückungen!) In Berlin besteht ein Bureau zur Kon-
struktion von Ehebrüchen. Auch Kommissar v. Dresden
soll einmal einen Ehebruch dadurch herbeigeführt haben,
daß er den betreffenden Herrn in ein Nachtlatal schlepte,
um schwere Peine vorlegen ließ und dann die Situation
ihm, die den

Aussatz zur Scheidungsklage
bieten konnte. (Hört, hört!) Hoffentlich kommt die Wahr-
heit und Gerechtigkeit zum Siege. (Lebhafte Beifall.)
Abg. Dr. Gedächter (Vol.): Man sagt immer, wir sollten in
schwierige Rechtsverfahren nicht eingreifen. Nun, in dem
Falle des Erfurter Peterinen-Prozesses haben wir noch
während des Verfahrens eingegriffen und das ganze
Haus mit Ausnahme von zwei Herren nahm Stellung
und stimmte dem Rechtmäßigkeitsurteil an, den wir für notwendig
hielten. Zoll der Reichstag etwa waren, bis die Witwe Hamm
ihre Strophe verdächtigt hat? Der Fall Hamm ist
eine ernste Anklage gegen das polizeiliche Kriminalver-
fahren. Der Staatssekretär ist völlig im Unrecht, wenn er
uns das Recht abspricht, die Kräfte hier zu behandeln. Der
Reichstag kann hier keine Rechtsfälle fassen, aber er hat die
Plicht, darauf hinzuweisen, daß die Reform des Wieder-
nahmeverfahrens dringlich ist. (Beifall.) — Abg. Schulz
(Vol.): Wir sollten nicht in der Sache in ein Verfahren
eingreifen, wie es der erste Richter tat. Das betone
ich zugleich namens der Konservativen. Der erste Richter
ging somit, nicht nur die Unschuld der Verurteilten zu be-
haupten, sondern sogar einen anderen des Märdes zu be-
schuldigen. Durch ein falsches Vorgehen wird die Un-
abhängigkeit des Richters bedroht. Die Richter in Eberfeld
jollen sich nicht um die Rechte und um die Privatsphäre kümmern, sondern sie allein leiten lassen von dem höchsten
Richter, ihrem Gewissen. (Lebhafte Beifall.)

Damit ist diese Angelegenheit erledigt. Die Resolution
Baßermanns, die einen Gesetzentwurf zur Rechts-
ordnung und Vereinfachung des Wieder-
nahmeverfahrens fordert, wird abgelehnt; eine Resolution
Baruths (Reichsd.) would die Verfügung über den
Miet- oder Pachtzins dem hypothekengünstiger gegenüber
nur wirklich fein füllt, sonst ließ sie sich auf den Miet- oder
Pachtzins für das auf Zeit der Beisitznahme lautende
Soliderlaß beziehen, wird angenommen. Von der weite-
ren Resolution Baßermanns, die eine Abstellungsregelung
für bestimmte Gebäude verlangt, werden die Abstimmungen
angetreten, die eine Regelung der Behandlung der Miet- und
Pachtzinsen im Vollprozeß und im Strafrecht, der religiösen
Erziehung der Kinder aus Missdeien und die Ausdehnung
der Schülernachrichtlichen Zuständigkeit, sowie die Zulassung
der Volksschullehrer als Lehrer und Wehrworne fordern.
Die Nationalliberalen und die Konservativen beantragen,
die von der Budenkommission gestrichene Stelle eines
leichten Rechts am malte wiederherzustellen. — Abg.
Dr. Jäck (Vol.): bestimmt die Anträge, die darauf gehen
das Zentrum und die Sozialdemokraten angenommen
werden. Damit ist der Rechtsfall erledigt.

Die Gärung in Indien.

Im Kaiserreich Indien — der Briten nennt die indische
Perle seines Weltreiches niemals Kolonie — will sein end-
gültiger Auheustand einkreisen. In den letzten Jahren
haben die Attentate auf hochstehende Engländer von Seiten
fanatischer Eingeborener nicht aufgehört, und momentan
der Mordanschlag auf den Bismarck Baronet Harding
beleuchtet mit einem grellen Blitze die Gefahren der Lage.
Aufstände und Putsch wiederholten sich in bedenklichem
Maße, und augenscheinlich von der englischen
Brette zur Schau getragenen Vermüthens, die tatsächlich
Vorgänge möglichst zu verschweigen und zu vertuschen, wird
man wohl mit der Annahme nicht fehlgehen, daß in Wirk-
lichkeit sich noch mehr ereignet, als öffentlich bekannt wird.
Bezeichnend für das bedrohliche Koriallimum des Brandes
ist die neueste Meldung, wonach der Polizei in Delhi Be-
weise dafür vorliegen, daß es sich um eine
weiterverweite Verchwörung handelt. Dadurch wird
die Erinnerung an den furchtbaren Zepo-Auf-
stand wachgerufen, der 1858 unter dem Generalgouverneur
Gunning ausbrach und die englische Herrschaft in Indien
in schwer erstickte, daß ein leidlich geprägtes heftiges
Klima der britischen Herrschaft erforderlich war, um
die Empörer niederzuwerfen und die Autorität der Regie-
rung wieder im ganzen Lande zur Geltung zu bringen.
Die Schillerungen jener furchtbaren Zeit mit ihren unan-
hörenbaren Kreueln und Gefahren bieten noch heute den feschlun-
genen Geschloss. Der Aufschluß nahm seinen Ausgang von den
Zepos, den eingeborenen Soldaten der indischen Armee,
und wurde mit einem Anklammsen geführt, dessen blutige
Folter Gärung noch heute Schauer des Entziehens in
den Leuten aufzuheben scheint. So wurde damals bei den
Hinrichtungen aufständischer Eingeborener das berüchtigte
Verfahren des „blowing-up“ angewendet, d. h. der Ver-
urteilte wurde an die Mündung einer Kanone gesetzt und
„in die Luft geblasen“. Damit hoffte man, besonders
abkömmling zu wirken, weil ein so Gestöteter nach der religiö-
gen Auflösung der Hindus wegen der Verstülpung
seines Körpers nicht ins Nirwana, in den Ort der Seligen
eingehen kann.

Die Sorge der britischen Staatskunst muß natürlich
darauf gerichtet sein, die Wiederholung von Ereignissen so
schrecklichen Charakters mit ihrer schweren Gefährdung der
englischen Herrschaft durch alle zur Verfügung stehenden
Mittel zu verhindern. Es kann daher auch nicht zweifel-